

Der einstige Schulbezirk Burgau

Bis zum Jahre 1892, als alle Aussenschulen der Gemeinde Flawil zu einer einzigen, grossen Gemeindeschule vereinigt wurden, war auch Burgau ein eigener Schulbezirk. Eine selbständige Burgauer Schule lässt sich bis zum Jahre 1761 zurück verfolgen. Protokolleintragungen dieser Schule finden sich allerdings erst im Jahre 1837, also reichlich spät. Schule gehalten wurde aber vermutlich schon zu Beginn des 18. wenn nicht schon Mitte des 17. Jahrhunderts. Es sind aber derart wenig Hinweise vorhanden um abzuklären, in welcher Form und ob regelmässig Schulunterricht erteilt worden ist, dass wir uns mit den vorhandenen Angaben begnügen müssen.

Als im Jahre 1795 in der ehemaligen Gemeinde Oberglatt, der Vorläuferin der heutigen Gemeinde Flawil - das bisher gemeinsam verwaltete Schulgut auf die einzelnen, selbständigen Schulbezirke aufgeteilt wurde, zählte Burgau 43 "Räuche" (das heisst selbständige Haushaltungen). An Burgau wurden 421 Gulden und 24 Kreuzer zugewiesen, welche man sofort dem Schulfond einverleibte, und dessen Zinsen das Betriebskapital der Schule darstellte. Beschränkte sich das Einzugsgebiet Burgaus vorerst auf Burgau und Oberglatt (dazu gerechnet wurden auch die Höfe Burg, Anstock, Gihren und Welschhäusle, vielleicht sogar der Schendrich), so kamen im Verlauf der Jahre auch noch Gebiete ennet der Glatt dazu. Eltern aus dem Glatttal, dem Friedenstal, der Sonnhalde, dem Seidenberg und dem Eisenhammer ennet der Glatt, bemühten und bewarben sich darum, ihre Kinder in Burgau in die Schule schicken zu können. Es mögen verschiedene Gründe dabei mitgespielt haben. Meistens war der kürzere Schulweg ausschlaggebend auch die Qualität der Burgauer Lehrer spielte eine Rolle. Andererseits kam es aber auch vor, dass Eltern in Burgau versuchten, ihre Kinder in Alterswil die Schule besuchen zu lassen. In diesem, wie in einem eher ungewöhnlichen Fall als der Müllermeister der Thalmühle an der Kantonsgrenze seinen Knaben nach Burgau schicken wollte, spielte der Lehrer die entscheidende Rolle.

Eine von Pfarrer Streiff, Oberglatt im Jahre 1834 durchgeführte Erhebung über die evangelische Bevölkerung innerhalb der Gemeindegrenze der heutigen Gemeinde Flawil ergab für den ehemaligen Schulkreis Burgau folgendes Bild:

Burgau und Oberglatt zusammen hatten 121 Einwohner, 92 davon waren Gemeindebürger, 29 sogenannte Ansässen, das heisst Bürger anderer Gemeinden oder Kantone. Diese beiden Ortschaften schickten 21 Kinder zur Schule. Die Höfe Anstock, Gihren und Welschhäusle mit zusammen weiteren 37 Einwohnern, darunter 18 Ansässen, welche speziell im Anstock und Welschhäusle wohnten, verfügten über weitere 11 schulpflichtige Kinder. Eine Zusammenstellung dieser pfarramtlichen Erhebung zeigt ferner, dass sich diese total 158 Einwohner aus 84 männlichen und 74 weiblichen Burgauern zusammensetzten. Es gab insgesamt 35 Ehepaare, 15 Jünglinge und 8 Jungfrauen, 3 Witwer und 6 Witfrauen.

Das alte ehemalige Schulhaus Burgau, 1844-1902

«Lasst hören aus alter Zeit»: — Unter diesem Titel wird der Chronist von Flawil, Gustav Bänziger, in einigen Folgen über das Geschehen in den im 19. Jahrhundert noch vorhandenen einzelnen Schulgemeinden der Gemeinde Oberglatt, wie Flawil damals hiess, berichten. Mit einer Ausnahme handelte es sich um Schulen des evangelischen Konfessionsteiles. Beginnen wollen wir mit dem Schulbezirk Burgau.

Bis zum Jahre 1892 war die östlich von Flawil gelegene Ortschaft Burgau eine eigenständige Schulgemeinde, welche sich bis zum Jahr 1761 zurück feststellen lässt. Dieser Schulkreis umfasste vorerst die Ortschaften Burgau und Oberglatt und die Siedlungen Anstock Gihren sowie das Welschhäusle. Es waren seit der Reformation rein reformierte Bildungsstätten. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts kamen Höfe am anderen Ufer der Glatt auf Oberbürer und Gossauer Boden dazu, wie das Glatt- und Friedenstal, die Sonnhalde, Seidenberg und der Eisenhammer ennet der Glatt.

Die Schulstube

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war es üblich, im Wohnzimmer des „amtierenden Schulmeisters“ Schule zu halten. Meist war die Platzzahl äusserst beschränkt. Erst wenn die Schülerzahl anstieg und es nicht mehr anders ging, wurde nach einem anderen, grösseren Schullokal Umschau gehalten. Von einem guten, geordneten Schulbetrieb konnte unter solchen Umständen kaum die Rede sein. Das verwendete Anschauungsmaterial war zudem nicht selten „äusserst dürftig“ und musste von dem oft miserabel bezahlten Lehrer meist noch selbst angeschafft werden.

Erst als Mitte des 19. Jahrhunderts der Kanton St.Gallen sich für die Weiterbildung der Lehrer tatkräftig einsetzte, war es möglich, dass besser ausgebildete Lehrer die ihnen anvertrauten Schüler besser fördern konnten. In Burgau wird das kaum anders gewesen sein. Genaueres darüber ist aber erst seit der Einführung des Schulprotokolls zu erfahren, und das war erst im Jahre 1837 der Fall.

Das Schullokal befand sich im Hause von Lehrer Elias Bösch, welches vermutlich eine geräumige Stube aufwies. Eine der ersten Protokolleintragungen befasste sich mit einem Ofen, der auf Kosten der „Schulverwaltung“ in diese Stube gesetzt werden sollte. Umständlich wurden die Besitzrechte und Verpflichtungen festgelegt mit vollem Recht, denn kaum war diese Installation zur Zufriedenheit durchgeführt, trug sich Schulmeister Elias Bösch mit dem Gedanken, nach den Schulstunden, die nun auch im Winter behagliche Wärme ausströmende Schulstube in ein Wirtshaus zu verwandeln nicht gerade zur Begeisterung des Schulrates. Da aber das Haus mit der darin befindlichen Schulstube im Besitz des Lehrers war, konnte die Behörde wenig ausrichten.

Dabei war der Lehrer auf einen Nebenverdienst dringend angewiesen. Für seine Tätigkeit am Winterschulkurs musste er sich nämlich mit schäbigen 114 Gulden Jahresgehalt begnügen. Man mag das als äusserst dürftig betrachten, aber die Burgauer Schulbürger waren wirklich nicht auf

Rosen gebettet und hatten allen Grund, jeden Kreuzer und die Gulden sowieso, zweimal umzudrehen.

Dem Bezirksschulrat, der die Aufsicht über die Schulen im Bezirk Untertoggenburg hatte, war die Kombination Schulhaus/Wirtshaus in Burgau ein Dorn im Auge. Es wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Burgauern klar zu machen, dass es ein Gebot der Zeit sei, nun wie alle übrigen Schulgemeinden sich mit dem Bau eines eigenen Schulhauses zu befassen. Im Jahre 1842 wurde den Schulbürgern mitgeteilt, dass die vorhandenen Schulräumlichkeiten nun wirklich den Anforderungen des Gesetzes nicht mehr entsprächen. Die Burgauer liessen sich aber vorerst noch nicht zu einer Änderung bewegen. Erst als der kantonale Erziehungsrat im Februar 1843 energisch darauf beharrte, dass nun endlich die Vorarbeiten zu einem Schulhausbau an die Hand genommen werden müssten, lenkte wenigstens der Schulrat ein.

Eine wenig später einberufene ausserordentliche Schulgemeindeversammlung verlief resultatlos, es gab drei verschiedene Strömungen keine vermochte eine Mehrheit zu erzielen. Ein Antrag, neben einer freiwilligen Sammlung unter den Schulbürgern von Burgau auch den kantonalen Erziehungsrat mit einem Bettelbrief zu beglücken, wurde mit Empörung abgelehnt, die Burgauer wollen sich nicht in St.Gallen ein Schulhaus erbetteln!“ Die Bürger liefen ohne Beschluss auseinander. Eine zweite, wenig später durchgeführte Schulgemeinde hatte dann wenigstens die erhitzten Gemüter beruhigt, aber erst eine weitere, dritte Schulgemeinde führte dann zum Entschluss, nun endlich den Bau eines eigenen Schulhauses an die Hand zu nehmen.

Schulstube und Wirtshaus zugleich

Lehrer Elias Bösch trug sich mit dem Gedanken, seine Wohnstube nicht nur zu Wohn- und Schulzwecken, sondern auch noch als Wirtsstube zu benutzen. Nicht zur Begeisterung des Schulrates. Da aber diese nun zum Gasthaus umfunktionierte Schulstube im Besitz des Lehrers war, konnte wenig ausgerichtet werden.

Dabei war der Lehrer dringend auf einen Nebenverdienst angewiesen. Für seine schulmeisterliche Tätigkeit im Winterschulkurs musste er sich mit 114 Gulden Jahresgehalt begnügen. Man mag das als äusserst dürftig betrachten, aber die meisten Einwohner von Burgau waren nicht auf Rosen gebettet. Dem Bezirksschulrat war die Kombination Schulhaus-Wirtshaus ein Dorn im Auge. Es wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Burgauern klarzumachen, dass es auch bei ihnen an der Zeit sei, sich, wie andere Schulgemeinden mit dem Bau eines eigenen Schulhauses zu befassen. Im Jahre 1842 wurde ihnen mitgeteilt, dass die vorhandenen Schulräume den Erfordernissen eines geregelten Schulbetriebes in keiner Weise mehr genügen können. Doch die Leute liessen sich noch nicht zu einer Änderung bewegen.

Als dann aber der Kantonale Erziehungsrat im Februar 1843 energisch darauf beharrte, dass nun endlich die Vorarbeiten zum Bau eines Schulhauses an die Hand genommen werden müssten, lenkte wenigstens der Schulrat ein. Es benötigte aber 3 ausserordentliche Schulgemeinden, bis sich die Mehrheit der Schulbürger bereit fand, diesem Vorhaben zuzustimmen. Man erklärte sich

bereit, eine freiwillige Sammlung unter den Schulbürgern durchzuführen, lehnte aber einen Antrag, den kantonalen Erziehungsrat mit einem Bettelbrief zu beglücken, mit Entrüstung ab. Man war zwar mehrheitlich arm, aber zu sehr auf fremde Hilfe angewiesen zu sein, das wollten die Burgauer nicht.

Die finanzielle Lage der Schulgemeinde

Trotz äusserst bescheidenen Ansprüchen musste die Schulkasse auf einem gesicherten Fundament stehen. Da zu Beginn des 19. Jahrhunderts Kreditbanken noch gar nicht vorhanden waren, traten öffentliche Körperschaften wie politische, Schul- oder Kirchgemeinden an deren Stelle und gewährten Geldanlagen gegen bestimmte Sicherheiten. Auch im Schullbezirk Burgau war das der Fall. So war um etwa 1835 ein anständiges Fondsvermögen vorhanden, das in der Regel zu 4 bis 4 1/2 Prozent Zins ausgeliehen wurde. Bevorzugt wurden in erster Linie Liegenschaften im Einzugsgebiet des Schulbezirks. Die Zinsen, welche aus solchen Geldanlagen anfielen, bildeten den Grundstock der jährlichen Einnahmen der Schulgemeinden. Aus dieser Einnahme wurde die Besoldung des Lehrers bestritten, erst wenn das Geld nicht reichte, wurde eine sogenannte «Anlag», das heisst eine Steuer, erhoben. In der Regel betrug diese einen kleinen Betrag pro «Rauch», d. h. Haushalt, und ein bis zwei Promille des Vermögens. Aussergewöhnliche Ereignisse oder Ausgaben bedingten den Einzug von mehreren Steuern pro Jahr. Das war auch der Fall beim Bau des Schulhauses, denn die Burgauer setzten alles daran, dass diese Bauschuld bald abgetragen war. Zu dem Steuereinzug wurde noch eine Kollekte durchgeführt, der Ertrag derselben half mit, die Bauschuld innert weniger Jahre zu löschen. Das Fondsvermögen durfte unter keinen Umständen angetastet werden. Als 1842 das einst sehr angesehene Kaufhaus Egli in Oberglatt Konkurs machte, wurde auch die Schulgemeinde Burgau davon schwer getroffen. Auch hier wurde kollektiert, zusammen mit weiteren freiwilligen Beiträgen gelang es in verhältnismässig kurzer Zeit, das Fondsvermögen wieder zuhäufen.

Die gespendeten Abendmahlgelder der evangelischen Kirche Oberglatt wurden jeweils im Verhältnis zur Schülerzahl unter den evangelischen Schulgemeinden aufgeteilt. Weitere, regelmässige Zuwendungen kamen auch vom kantonalen Erziehungsrat. Ansässen, also Bürger anderer Gemeinden und Kantone, hatten ein Schulgeld zu bezahlen. Als in späteren Jahren in Burgau auch Kinder von katholischen Eltern zugelassen wurden, sofern das die Platzverhältnisse im Schulhaus erlaubten, fanden diese zu den gleichen Bedingungen Aufnahme.

Die Schulordnung

Gegen Eltern, welche ihre Kinder nicht regelmässig zur Schule schickten, wurde streng vorgegangen. Der Lehrer hatte über den Schulbesuch der Schüler und der Schulpfleger über den Besuch der angeordneten Schulgemeinde strenge Kontrollen zu halten. Bei Schülern, welche wiederholt die Schulschwänzten, hatte der Vater persönlich vor dem Schulrat anzutreten. Dasselbe blühte jenen Schulgenossen, welche unentschuldig einer Schulversammlung fern blieben. Bei der Anschaffung von Schulmaterialien wurde grösste Zurückhaltung ausgeübt; Peinlich versuchte man, als unnötig erachtete Ausgaben zu vermeiden. Wenn sich ab der Herr Pfarrer jeweils für ein Lehrmittel einsetzte, konnte der Lehrer d. Gewünschte in der Regel erhalten. Eine grössere Freizügigkeit wurde dem Lehrer erst in späteren Jahren eingeräumt. Da kam es einst vor, dass ein Burgauer Lehrer davon vernahm, dass in Degersheim eine Gant

Burgauer Schulgeschichte Gustav Bänziger 1984 * 14.10.1912 Kirchberg (SG), † 19.11.1995 Flawil

durchgeführt wurde, an welcher unter anderem auch (in Burgau dringend benötigte Bücher eines verstorbenen Kollegen unter den Hammer kamen. Kurzentschlossen ersteigerte er diese Bücher aus seinem eigenen Geldbeutel so günstig, dass hoffen durfte, dass ihm diese aus der Schulkasse vergütet werde. Das geschah dann auch.

Von einem freien Mittwoch oder Samstagnachmittag konnte im Winterhalbjahr keine Rede sein. Die Schulzeit dauerte von 8 h 11 Uhr und von 13 bis 16 Uhr.

Ein eigenes Schulhaus

Beim dritten Anlauf war es dann tatsächlich soweit. Ein Antrag von Ulrich Steiger in Burgau lautete, es möchte den Schulgenossen gefallen, einen Schulhausneubau zu beschliessen. Man wurde sich einig, nach einer geeigneten Hofstatt Ausschau zu halten, um darauf ein Schulhaus in der Grösse von 28 Schuh Breite und 30 Schuh Tiefe zu errichten. Die Kosten waren auf 2700 Gulden veranschlagt worden. Die Herschaffung der benötigten Steine und der Aushub des Kellers sollten als Akkord vergeben werden.

Eine weitere Schulgemeinde befand, dass der Transport von Steinen, Lehm sowie des Aushubmaterials durchaus in Fronarbeit bewerkstelligt werden könne. Auch die Baugrube könne durch kräftige Schulbürger freigelegt und solcherart einige Kosten gespart werden. So schritt man also kräftig zur Tat. Bald war eine geeignete Hofstatt zum Preis von 150 Gulden gefunden und dem dreiköpfigen Schulrat eine Fachkommission von drei weiteren Sachverständigen zugeteilt worden. Man liess einen Bauplan erstellen, wobei das bestehende Schulhaus im Stolzenberg Gemeinde Oberuzwil als Vorbild dienen sollte. Auch Zimmermeister Huber in Flawil wurde zugezogen und nähere Details abgeklärt.

Ende November 1843 war es so weit, dass der vorgesehene Schulhausbau in drei Zeitungen ausgeschrieben werden konnte. Am 10. Dezember fand unter den Bauinteressenten eine Absteigerung statt. Die Absteigerungssumme war auf 2800 Gulden festgesetzt. Der Unternehmer hatte einen Viertel der vorgenannten Summe als Bürgschaft zu leisten. Zugeschlagen wurde der Schulhausbau dem Unternehmer Germann im Botsberg.

Im Bauvertrag festgehalten war, dass in der Küche ein Gussboden, und in der künftigen Schulstube ein Kachelofen mit Ofenrohren erstellt werden müsse. Die Schrägboden sollten mit Sägemehl gefüllt, und die Zwischenwände aus zweizölligen Bretterwänden hergestellt werden. Die Verkleidung sämtlicher Fenster und Türen hatte aus eineinviertelzölligem Holz zu geschehen. Im Keller hatte der Bauunternehmer drei Webstühle aufzustellen. Im oberen Stock wurde eine Mietwohnung eingerichtet; die vorgesehene Reinigung und Heizung der Schulstube war dem jeweiligen Mieter aufgetragen.

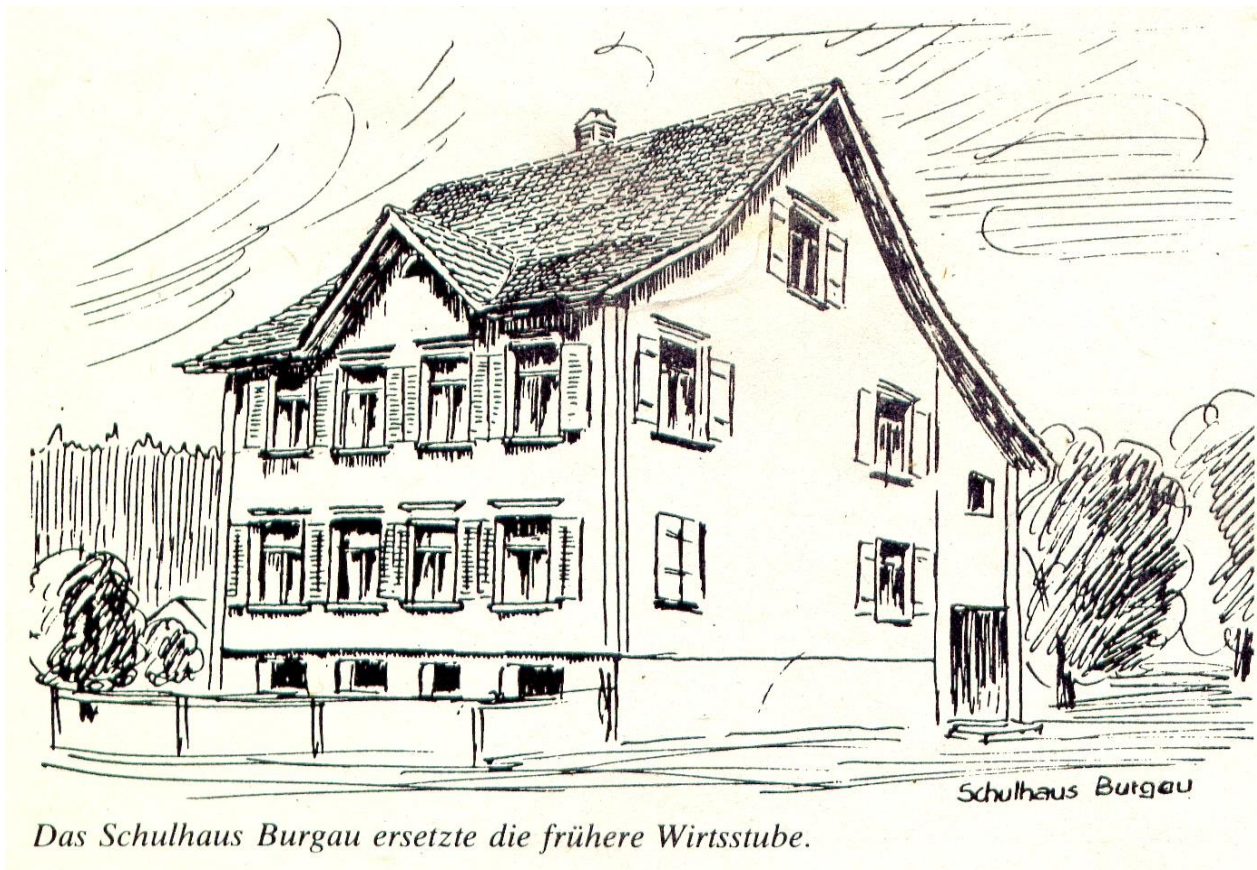
Burgauer Schulgeschichte Gustav Bänziger 1984 * 14.10.1912 Kirchberg (SG), † 19.11.1995 Flawil

Nach einer Bauzeit von einem Jahr fasste der erweiterte Schulrat den Beschluss, am 3. November 1844, nach Abschluss der Bauarbeiten, eine kleine Einweihungsfeier durchzuführen. Nähere Details darüber sind im Schulratsprotokoll nicht aufgezeichnet. Man beschloss, die Schulhauswohnung an Jb.Brühlmann zu vergeben, der sich bereit erklärt hatte, das Haus und die Schulstube gehörig zu reinigen und im Winter zu heizen. Er bezog dafür im Winter freie Wohnung und einen Anteil an der Schulhausgülle.

Dem Unternehmer Germann wurde für den „zur Zufriedenheit der Schulbürger ausgeführten Schulhausbau“ eine Gratifikation von 50 Gulden ausgehändigt. Der Schulpräsident, so fanden die Burgauer, hatte sich mit zwei alten Schultischen und zwei Gulden für seine Mühewaltung zu begnügen.

Am 16. November 1844, einen Tag nach der Einweihung der Schulstube, wurde die Winterschule begonnen. Vom Examen im Frühling, das meistens Ende April oder Anfang

Mai stattfand, bis zum Herbstschulbeginn, erfreuten sich die Burgauer Schüler einer „goldenen Freiheit“, allerdings mehr oder weniger eingeschränkt durch Arbeiten in Hof und Stall. Im Winter aber, da musste im Zeitraum von 24 Wochen all das gelernt werden, wozu die heutigen Lehrer und Schüler rund 40 Wochen zur Verfügung haben.



Lehrer Elias Bösch

Er muss ein strenger Lehrer gewesen sein. Mit der Zeit mehrten sich die Klagen über ungerechtfertigte Bestrafungen von Schülern. Weil er aber die geforderten Schulziele offenbar erreichte, wollten ihm die Burgauer nicht allzusehr auf die Zehen treten. Zudem wurde seine Wirtsstube von den Burgauern gern aufgesucht. Er war über den Lauf der Dinge in der grossen weiten Welt und in der engeren Heimat bestens unterrichtet und hatte dadurch ein gewichtiges Wort mitzureden. Zur Zeit des Sonderbundkrieges setzte er die Bewohner über die neuesten «Schlachtberichte» in Kenntnis, wobei er es durchaus als vertretbar erachte, wenn bei entscheidenden Vorkommnissen ein Teil der Schulzeit verwendet wurde.

Bald aber mehrten sich die Klagen« über grobe und ungerechtfertigte Bestrafungen durch den Lehrer. Mit der Zeit bekundete der Schulrat immer mehr Mühe, mit dem unbotmässigen« Lehrer fertig zu werden. Dem Schulmeister wurde nahegelegt, seine Demission einzugeben. Das war dann im Jahre 1854 auch der Fall. Als gewählter Aktuar blieb er der Schulgemeinde weiterhin verbunden.

Schulmeister von Burgau bis 1892

Bis zum Jahre 1800 ist es nicht mehr möglich, die Namen der Lehrer herauszufinden. Erst im Jahre 1815 als sich die Flawiler ihren zukünftigen Lehrer in Burgau suchten, wissen wir, dass Burgau damals einen Lehrer namens Egli hatte. Erst 22 Jahre später stossen wir auf Schulmeister Elias Bösch, der aber, 1804 geboren, frühestens ab dem Jahre 1824 hätte Schule halten können. Bösch hielt Burgau bis zum Jahre 1856 die Treue, er war mit Abstand jener Lehrer, der es in Burgau am längsten aushielt. Nach seinem vom Schulrat erzwungenen Rücktritt bekam Burgau in Sachen Lehrer einen ordentlich rauheren Wind zu spüren, wie die nun folgende Zusammenstellung der Schulmeisterliste zeigt: 1824 bis 1856 Elias Bösch, 1856 bis 1857 Johann Georg Raschle, 1857 Johs. Felder, 1857 bis 1859 Lehrer Mosmann, 1859 bis 1863 Moosberger, 1863 bis 1865 Rüdlinger, 1865 Lehrer Steiger, 1865 bis 1867 Andreas Seifert, 1867 bis 1871 Joh. Georg Schmid/ Moosberger II, 1871 bis 1873 Gustav Dürler, 1873 bis 1874 Lehrer Frick, 1874 bis 1876 Lehrkandidat Schläpfer. 1876 bis 1878 Arnold Rohner, 1878 bis 1884 Peter Franz Imholz, katholisch, wurde abgewählt. 1884 bis 1889 Johs. Jäger wurde ebenfalls zum Verzicht aufgefordert, 1889 bis 1892 Lehrer Brunner.

Der Burgauer Schulrat hatte so im Durchschnitt jeden zweiten Frühling seine Schule einem neuen und fremden, Lehrer anzuvertrauen. Es erforderte manche Mühe und viele vergeblichen Gänge, bis eine neue Lehrkraft gefunden und sich bereit gezeigt hatte, in Burgau anzutreten. Es zeigte sich dann meist, dass gute Lehrer von anderen Schulgemeinden abgeworben wurden, während weniger geeignete eher blieben. Es gab unter diesen Schulmeistern forsche und initiative Gestalten, welche die Schüler zu guten Leistungen anspornen konnten, in der Regel aber spätestens nach zwei Jahren eine besser bezahlte Stelle antraten. Bei manchen Lehrern wurden Klagen laut, dass sie es mit der Schulordnung nicht sehr genau hielten, andere bevorzugten gewisse Fächer z. B. das Singens so dass ein Schülerchor über mangelnde Kenntnisse in anderen Fächern nicht hinwegtäuschen konnte. Ein anderer Lehrer wollte den Kindern eine Weihnachtsfreude besonderer Art vermitteln. Er beabsichtigte, den Schülern eine gedruckte kleine

Weihnachtsgeschichte auf Kosten der Schulkasse zu schenken, kam aber beim Schulrat deswegen böse an. Dieser war der Meinung, dass der Lehrer aus dem Ertrag der damals üblichen Neujahrsgeschenke an den Lehrer, solche Schriften durchaus selber finanzieren könne. Einem weiteren Lehrer musste das Halten von Kaninchen im Schulhaus verboten werden, durchgenagte Wände und der Stallgeruch stach dem Schulrat nicht angenehm in die Nase. Auch Probleme mit der Schulhauswohnung mussten ausgetragen werden. Hatte es ein Lehrer einst fertiggebracht, das Singen zu kultivieren, war ein anderer fast nur mit Gewalt dazu zu bringen, mit den Kindern das Singen einzuüben, auch dem Turnunterricht ging dieser möglichst aus dem Wege. Er musste mit aller Energie aufgefordert werden, wenigstens eine Turnstunde pro Woche abzuhalten. Speziell die Lehrer Imholz und Jäger machten dem Schulrat, selbst den andern Burgauern zu schaffen. Beide liessen bald in ihrer Schulführung zu wünschen übrig, was zur Folge hatte, dass die Leistungen der Schüler abfielen und den Anforderungen der damaligen Zeit nicht genügten. Alle Ermahnungen der Schulbehörden fruchteten nichts oder nur kurze Zeit. In beiden Fällen sah sich der Schulrat in die peinliche Situation versetzt, dass den ungenügenden Lehrkräften mit allem Nachdruck die Resignation nahegelegt werden musste. Durch derartige unliebsame Erfahrungen ernüchtert, war dann im Jahre 1892 der Widerstand nicht mehr allzugross, als von Flawil aus die Initiative ergriffen wurde, alle konfessionellen Schulbezirke der Gemeinde Flawil zu einer einzigen umfassenden Schulgemeinde Flawil zu verschmelzen. Auch die Burgauer stimmten diesem Anschluss an Flawil einhellig zu, nicht zuletzt auch darum, weil sie ihr Schulhaus und den Lehrer beibehalten konnten. Zudem waren sie in dem neugeschaffenen Schulrat mit einem oder zwei Männern vertreten. Von den Problemen der Lehrersuche waren sie nun befreit, nicht aber von der Entrichtung der Schulsteuer. Zur Schulgemeindeversammlung in Oberglatt hatten die Flawiler einen weiteren Weg zurückzulegen als die Burgauer.

So war also ein mehr als hundertjähriges Kapitel eigenständige Burgauer Schulgeschichte abgeschlossen. Seither sind mehr als 90 weitere Schuljahre im Verband der Gemeindeschule verflossen, um 1903 wurde ein neues Schulhaus errichtet, unzählige Burgauer Kinder wuchsen zu tüchtigen Menschen heran, hatten eigene Kinder, und auch diese schickten eine neue Generation in die Schule.

Examen

Vor dem Ende des Winterschulkurs beriet der Schulrat, ob man mit dem Lehrer zufrieden sei und dieser die Schule Burgau weiter erhalten bleiben soll. Das war nicht immer der Fall.

Im weiteren hatte der Schulrat zu entscheiden, an welchem Datum das Schulexamen durchgeführt werden sollte. Jahrhunderte lang war es üblich, dass anlässlich dieser Examen extra angefertigte Examenschriften gestaltet oder, wie es in der damaligen Fachsprache hiess, gestochen wurden. Es handelte sich dabei zum Teil von Schülern zum Teil aber auch von kunstbeflissenen Erwachsenen angefertigte Schriftproben. Mehrere Blätter, teilweise reich mit Anfangsbuchstaben und dem Namen des Schülers verziert, wurden von Kostproben sogenannten Augstburgerpapier zusammengehalten. Diese Schriften wurden jeweils in dem Hause neben der Kirche in Oberglatt gestaltet, die Examenfeierlichkeiten wurden in der Kirche durchgeführt. Neben der vollständigen Schülerschar waren meistens der Schulrat, ein Bezirksschulrat, der Pfarrer und die Eltern vertreten.

Nach dem Examen wird man sich in einer der drei oder vier Wirtschaften in Oberglatt getroffen haben. Ob das für die Schüler auch galt, ist nicht sicher. Mit dem Bau des Schulhauses in Burgau wurde leider, mit dieser schönen Tradition gebrochen. Das Examen wurde ins Schulhaus verlegt, und von Examenschriften war, soweit es Burgau betrifft, nicht mehr die Rede. Dafür kam es nach dem Examen im Wirtshaus zu Burgau zu einer Nachfeier. Jedem Schulkind wurden 6 Kreuzer als Examenbatzen verabfolgt, später waren es 20 Rappen. Jahrzehntlang blieb es bei dieser Übung. Erst um 1887 fand ein Schulrat, dass die Schulklasse die Abgabe von einer Wurst mit Brot und einem halben Liter verdünnten Wein pro Kind wohl verkraften könnte. Solches wurde dann auch beschlossen und weitergeführt. Lediglich die Trunksame der Schüler wurde auf drei Deziliter reduziert.

vor dem (nach) der Abstimmung beim Gemeindevorstand anzumelden.

Degersheim, 6. April 1899.

1928

Der Gemeinderat.

Schönenberger Ignaz

Ständer im Enzenbühl, Flawil. 1501

Schulexamen der bürgerlichen Gemeindeschulen Flawil.

I. Realschule.

Examentag: Montag den 17. April

Vormittags:

8	bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr	Mathematik. I. Klasse. Steiger.
8 $\frac{1}{2}$	" 9	Deutsch. I. Klasse. Steiger.
9	" 9 $\frac{1}{2}$	Mathematik. II. Klasse. Steiger.
9 $\frac{1}{2}$	" 10	Deutsch. II. Klasse. Brunner.
10	" 10 $\frac{1}{2}$	Französisch. II. Klasse. Brunner.
10 $\frac{1}{2}$	" 11	Geographie. I. Klasse. Steiger.
11	" 11 $\frac{1}{2}$	Latein und Englisch. Brunner.

Nachmittags:

2	bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr	Französisch. I. Klasse. Brunner.
2 $\frac{1}{2}$	" 3	Naturgeschichte. I. Klasse. Brunner.
3	" 3 $\frac{1}{2}$	Geschichte. II. Klasse. Brunner.
3 $\frac{1}{2}$	" 4	Physik. II. Klasse. Steiger.
4	" 4 $\frac{1}{2}$	Gefangtheorie. Gefang. Steiger.

II. Dorf-Primarschulen.

Mittwoch den 19. April

Oberschule a, Wetter	Vorm. von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
Oberschule b, Jungmann	" " 9 $\frac{1}{2}$ " 11 $\frac{1}{2}$ "
Unterschule a, Miggler	Nachm. " 2 " 3 $\frac{1}{2}$ "
Unterschule b, Frei	" " 3 $\frac{1}{2}$ " 5 "

Donnerstag den 20. April

Mittelschule a, Benz	Vorm. von 8 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
Mittelschule b, Meier	" " 9 $\frac{1}{2}$ " 11 "
Ergänzungsschule Schällibaum	" " 11 " 11 $\frac{1}{2}$ "

Mittelschule c Schällibaum	Nachm. von 2 bis 4 Uhr
Ergänzungsschule, Benz	" " 4 " 4 $\frac{1}{2}$ "
Ergänzungsschule, Meier	" " 4 $\frac{1}{2}$ " 5 "

Freitag den 7. April

Mittelschule d, Schelling	Nachm. von 1 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
Ergänzungsschule, Schelling	" " 3 $\frac{1}{2}$ " 4 "

Examenfeier:

Mittwoch und Donnerstag in der Tonhalle im Röthli.

III. Schule Burgau.

Montag den 24. April, nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr an. Frei.

Examenfeier: Nach Schluß des Examens in der „Toggenburg“, Burgau.

IV. Schule Alterswil.

Dienstag den 23. April, nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr an. Rünzle.

Examenfeier: Nach Schluß des Examens im „Gensli“, Alterswil.

V. Schule Egg.

Mittwoch den 26. April, nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr an. Egli.

Examenfeier: Nach Schluß des Examens bei Herrn Gohwiller, Egg.

VI. Arbeitsschule Flawil.

Freitag den 21. April, nachmittags 1 Uhr.

IV., V. und VI. Klasse. Frl. Lindenmann. VII. Klasse, Real- und Ergänzungsschule. Frl. Rechsteiner.

Ausstellung der Arbeiten:

Vom 16. bis 21. April im alten Schulhause Flawil.

VII. Arbeitsschule Burgau.

Donnerstag den 20. April, nachmittags 2 Uhr.

Im Schulhause in Burgau. Frl. Rechsteiner.

VIII. Arbeitsschule Alterswil.

Montag den 24. April, nachmittags 2 Uhr.

Im Schulhause Alterswil. Frl. Lindenmann.

IX. Arbeitsschule Egg.

Montag den 24. April, vormittags 9 Uhr.

Im Schulhause Egg. Frl. Lindenmann.

X. Schulanfang.

Der neue Kurs ist für sämtliche Schulen der Gemeinde Flawil festgesetzt auf Montag den 8. Mai.

a) Realschule.

Die neu eintretenden Realschüler haben ihre Anmeldungen unter Beibringung der Schulzeugnisse bis zum 30. April an den Präsidenten des Gemeindevorstandes, Herrn Ottiker im Feld, einzureichen und an der Aufnahmsprüfung, welche auf den 8. Mai, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, festgesetzt ist, im Realschulhause sich einzufinden.

b) Dorf-Primarschulen.

Die neuen Anfänger in Flawil und Botsberg, sowie auch diejenigen, welche auf dem linken Ufer der Glatt, n. Oberglatt wohnen, haben sich Montag den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, in den beiden Unterschulen einzufinden und ihre Geburtscheine mitzubringen.

c) Schulen Buroau, Alterswil und Egg.

Die Abwerbung von Lehrern

Als die Flawiler um 1815 einen Lehrer suchten, wurde dieser im benachbarten Burgau gefunden und hiess Egli. Weiter zurück ist kaum möglich, Namen ausfindig zu machen. Erst im Jahre 1837 zeigte sich, dass der damalige Schulmeister Elias Bösch die Burgauer Schule betreute, seit welchem Jahr ist ungewiss. Bösch hielt Burgau bis zu seinem Abschied im Jahre 1856 die Treue, hatte es also mit Abstand am längsten in Burgau ausgehalten. Nach seinem erzwungenen Rücktritt bekam Burgau einen bedeutend raueren Wind zu spüren. Da die Schulmeister im Schnitt alle zwei Jahre wechselten, erfordere die häufige Lehrersuche manche Mühe und vergebliche Gänge, bis jeweils wieder eine neue Lehrkraft gefunden war, und sich diese erst noch bereit erklärt hatte, in Burgau anzutreten. Hatte man das Glück, einer anderen Schulgemeinde den Lehrer abspenstig machen zu können, so war dann zwei Jahre später die Schulgemeinde Burgau die Leidtragende. Aber nur bei guten Lehrkräften war solches der Fall.

Es gab unter diesen Lehrern forsche und initiative Gestalten, welche die Schüler zu guten Leistungen anspornen konnten. Doch blieben solche selten mehr als zwei Jahre, meistens eine besser bezahlte Stelle bevor ziehend. Manche waren streng darauf bedacht, die Schüler in Zucht und Ordnung zu halten, andere waren in dieser Hinsicht dafür umso grosszügiger. In allen Fällen aber hatte der, Schulrat, die angenehme Pflicht zürn Rechten zu sehen. Die einten Schulmeister waren Freunde des Gesanges, und der gebildete Schülerchor brachte es zu beachtlichen Leistungen, leider auf Kosten der übrigen Fächer. Ein anderer konnte als Ausgleich sowohl dem Singen wie auch dem Turnen wenig abgewinnen und musste förmlich gezwungen werden, wenigstens eine Sing- und Turnstunde pro Woche abzuhalten. Die Lehrer Imholz und Jäger waren nicht in der Lage, den Schulunterricht soweit zu bringen, dass dieser den Anforderungen der damaligen Zeit genügte. Der Schulrat sah sich in die peinliche Situation versetzt, beiden Lehrkräften jeweils mit Nachdruck die Resignation auf die Lehrstelle naheulegen. Durch solche Erfahrungen ernüchert, war der Widerstand nicht mehr gross, als die Schulgemeinde Flawil die Initiative ergriff, um alle Schulgemeinden der politischen Gemeinde Flawil zu einer einzigen umfassenden Schulgemeinde Flawil zu verschmelzen. Als dann die Schulbürger von Burgau dieser Eingemeindung nach Flawil zustimmten, war ihnen versprochen worden, dass Burgau sein eigenes Schulhaus und den eigenen Lehrer beibehalten könne. Sie delegierten auch weiterhin ein bis zwei Vertreter, in den grossen Schulrat. Von den Problemen der Lehrersuche waren sie nun entlastet, nicht aber von der, Schulsteuer. Die Schulgemeinde fand nun zusammen mit den Flawilern und den anderen ehemaligen Aussengemeinden in der Kirche Oberglatt statt. So endete eine Epoche eigenständiger Schulgeschichte der Ortschaft Burgau.

„Chüngel“ nagten am Schulhaus

«S menschelet halt überall». Diese Einsicht gilt wohl auch in Bezug auf die Schulgeschichte der Burgauer Schule, deren letztes Kapitel wir heute veröffentlichen:

Schulmeister von Burgau bis 1892

Bis zum Jahre 1800 ist es nicht mehr möglich, die Namen der Lehrer herauszufinden. Erst im Jahre 1815, als sich die Flawiler ihren zukünftigen Lehrer in Burgau suchten, wissen wir, dass Burgau damals einen Lehrer namens Egli hatte. Erst 22 Jahre später stossen wir auf Schulmeister Elias Bösch, der aber, 1804 geboren, frühestens ab dem Jahre 1824 hätte Schule halten können. Bösch hielt Burgau bis zum Jahre 1856 die Treue, er war mit Abstand jener Lehrer, der es in Burgau am längsten aushielt. Nach seinem vom Schulrat erzwungenen Rücktritt bekam Burgau in Sachen Lehrer einen ordentlich rauheren Wind zu spüren, wie die nun folgende Zusammenstellung der Schulmeisterliste zeigt: 1824? bis 1856 Elias Bösch, 1856 bis 1857 Johann Georg Raschle, 1857 Johs. Felder, 1857 bis 1859 Lehrer Mosmann, 1859 bis 1863 Moosberger, 1863 bis 1865 Rüdlinger, 1865 Lehrer Steiger, 1865 bis 1867 Andreas Seifert, 1867 bis 1871 Joh. Georg Schmid/ Moosberger II, 1871 bis 1873 Gustav Dürler, 1873 bis 1874 Lehrer Frick, 1874 bis 1876 Lehrkandidat Schläpfer, 1876 bis 1878 Arnold Rohner, 1878 bis 1884 Peter Franz Imholz, katholisch, wurde abgewählt. 1884 bis 1889 Johs. Jäger wurde ebenfalls zum Verzicht aufgefordert, 1889 bis 1892 Lehrer Brunner.

Der Burgauer Schulrat hatte so im Durchschnitt jeden zweiten Frühling seine Schule einem neuen und fremden Lehrer anzuvertrauen. Es erforderte manche Mühe und viele vergeblichen Gänge, bis eine neue Lehrkraft gefunden und sich bereit gezeigt hatte, in Burgau anzutreten. Es zeigte sich dann meist, dass gute Lehrer von anderen Schulgemeinden abgeworben wurden, während weniger geeignete eher blieben. Es gab unter diesen Schulmeistern forsche und initiative Gestalten, welche die Schüler zu guten Leistungen anspornen konnten, in der Regel aber spätestens nach zwei Jahren eine besser bezahlte Stelle antraten. Bei manchen Lehrern wurden Klagen laut, dass sie es mit der Schulordnung nicht sehr genau hielten, andere bevorzugten gewisse Fächer z. B. das Singen, so dass ein Schülerchor über mangelnde Kenntnisse in anderen Fächern nicht hinwegtäuschen konnte. Ein anderer Lehrer wollte den Kindern eine Weihnachtsfreude besonderer Art vermitteln. Er beabsichtigte, den Schülern eine gedruckte kleine Weihnachtsgeschichte auf Kosten der Schulkasse zu schenken, kam aber beim Schulrat deswegen böse an. Dieser war der Meinung, dass der Lehrer aus dem Ertrag der damals üblichen Neujahrsgeschenke an den Lehrer, solche Schriften durchaus selber finanzieren könne. Einem weiteren Lehrer musste das Halten von Kaninchen im Schulhaus verboten werden, durchgenagte Wände und der Stallgeruch stach dem Schulrat nicht angenehm in die Nase. Auch Probleme mit der Schulhauswohnung mussten ausgetragen werden. Hatte es ein Lehrer einst fertiggebracht, das Singen zu kultivieren, war ein anderer fast nur mit Gewalt dazu zu bringen, mit den Kindern das Singen einzuüben, auch dem Turnunterricht ging dieser möglichst aus dem Wege. Er musste mit aller Energie aufgefordert werden, wenigstens eine Turnstunde pro Woche abzuhalten. Speziell

die Lehrer Imholz und Jäger machten dem Schulrat, selbst den andern Burgauern zu schaffen. Beide liessen bald in ihrer Schulführung zu wünschen übrig, was zur Folge hatte, dass die Leistungen der Schüler abfielen und den Anforderungen der damaligen Zeit nicht genügten. Alle Ermahnungen der Schulbehörden fruchteten nichts oder nur kurze Zeit. In beiden Fällen sah sich der Schulrat in die peinliche Situation versetzt, dass den ungenügenden Lehrkräften mit allem Nachdruck die Resignation nahegelegt werden musste. Durch derartige unliebsame Erfahrungen ernüchtert, war dann im Jahre 1892 der Widerstand nicht mehr allzugross, als von Flawil aus die Initiative ergriffen wurde, alle konfessionellen Schulbezirke der Gemeinde Flawil zu einer einzigen umfassenden Schulgemeinde Flawil zu verschmelzen. Auch die Burgauer stimmten diesem Anschluss an Flawil einhellig zu, nicht zuletzt auch darum, weil sie ihr Schulhaus und den Lehrer beibehalten konnten. Zudem waren sie in dem neugeschaffenen Schulrat mit einem oder zwei Männern vertreten. Von den Problemen der Lehrersuche waren sie nun befreit, nicht aber von der Entrichtung der Schulsteuer. Zur Schulgemeindeversammlung in Oberglatt hatten die Flawiler einen weiteren Weg zurückzulegen als die Burgauer.

So war also ein mehr als hundertjähriges Kapitel eigenständige Burgauer Schulgeschichte abgeschlossen. Seither sind mehr als 90 weitere Schuljahre im Verband der Gemeindeschule verflossen, um 1903 wurde ein neues Schulhaus errichtet, unzählige Burgauer Kinder wuchsen zu tüchtigen Menschen heran, hatten eigene Kinder, und auch diese schickten eine neue Generation in die Schule.

Stundenplan der Schule Burgau für das Wintersemester 1881/82.

Zeit:	Montag:	Dienstag:	Mittwoch:	Donnerstag:	Freitag:	Sonntag:
8-9	Auflatz	libl. Aufsätze	Brennen I. Aufsehung	Auflatz II. Aufsatz	libl. Aufsätze	Brennen Aufsätze
9-10	Brennen	libl. Aufsätze II. Aufsatz	Brennen II. Aufsatz	Auflatz II. Aufsatz	libl. Aufsätze I. Aufsatz	Brennen II. Aufsatz
10-11	Konkurrenz	I. Aufsatz Konkurrenz	I. Aufsehung Konkurrenz	I. Aufsatz Konkurrenz	I. Aufsatz Konkurrenz	I. Aufsehung Konkurrenz
11-12		Konkurrenz I. Konklusion	Konkurrenz	Konkurrenz I. Aufsehung	Konkurrenz I. Konklusion	Auflatz I. Aufsatz
1-2	Konkurrenz	I. II. Konkurrenz	<i>Arbeitszeit</i>	I. II. Konkurrenz	I. II. Konkurrenz	I. II. Konkurrenz
2-3	Geographie	Historie II. Aufsatz		Aufsätze II. Aufsatz	Geographie II. Aufsatz	Konkurrenz II. Aufsatz
3-4	Zusammen.	Zusammen.		Aufsatz	Konkurrenz	Zusammen.

Aus der Flawiler Schulgeschichte von G.Bänziger (VI)

Stundenplan der Schule Burgau für das Wintersemester 1881/82.

Zeit:	Montag:	Dienstag:	Mittwoch:	Donnerstag:	Freitag:	Sonntag:
8-9	Aufsatz	Libl. Aufsätze Bibl Geschichte	Sprachen Zwischen I. Aufsatz II. Anschauung	Aufsatz Aufsatz I. Aufsatz II. Lesen	Libl. Aufsätze Bibl Geschichte	Sprache Zwischen Aufsätze Geschichte
9-10	Zwischen Sprache	Bibl Geschichte Libl. Aufsätze II. Aufsatz II. Lesen	Sprache Zwischen II. Aufsatz II. Schönschreiben	Aufsatz Aufsatz I. Aufsatz II. Sprachübung	Bibl Geschichte Libl. Aufsätze I. Aufsatz II. Lesen	Sprache Zwischen II. Aufsatz II. Schönschreiben
10-11	Realien	I. Lesen I. Aufsatz Rechnen	I. Anschauung I. Aufsatz Rechnen	I. Lesen I. Aufsatz Rechnen	I. Lesen I. Aufsatz Rechnen	Anschauung I. Aufsatz Rechnen Schönschreiben
11-12		Rechnen Rechnen I. Aufsatz Sittenlehre	Rechnen	Rechnen Rechnen I. Aufsatz I. Anschauung	Rechnen Rechnen I. Aufsatz Sittenlehre	Aufsatz Aufsatz I. Aufsatz I. Lesen
1-2	Rechnen	I. II. Rechnen	Arbeitschule Arbeitschule	I. II. Rechnen I. II. Rechnen	I. II. Rechnen I. II. Rechnen	I. II. Rechnen I. II. Rechnen
2-3	Chorgesang	Naturkunde Naturkunde II. Zeichen		Geschichte Aufsätze II. Aufsatz II. Gesang	Geografie Chorgesang II. Aufsatz II. Sprachübung	Rechnen Rechnen II. Aufsatz Lesen
3-4	Turnen	Zeichnen		Aufsatz Gesang	Aufsatz Schönschreiben	Turnen